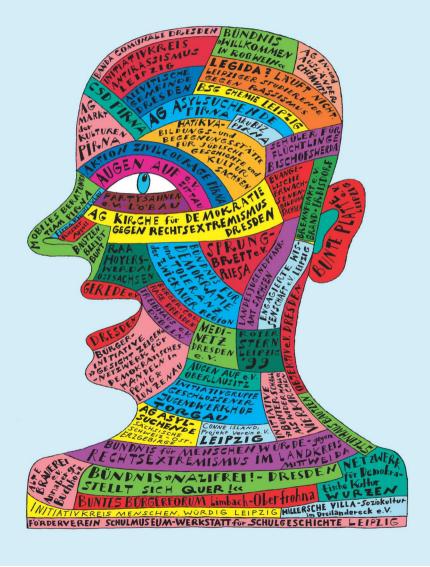
Festakt zur 10. Verleihung des Sächsischen Förderpreises für Demokratie 8. November 2016



Medienpartner:

Herausgeber: Amadeu Antonio Stiftung, Freudenberg Stiftung,

Sebastian Cobler Stiftung, Stiftung Elemente der Begeisterung, Cellex Stiftung

Redaktion: Britta Kollberg Gestaltung: MDesign

Alle Rechte bleiben bei den Autor innen und den Fotograf innen.

FREUDENBERG

© Amadeu Antonio Stiftung, Berlin im Herbst 2016

Fotos der Preisverleihung und weitere Informationen finden Sie in Kürze auf demokratiepreis-sachsen.de



















SÄCHSISCHER FÖRDERPREIS FÜR DEMOKRATIE

Festakt zur Verleihung des Sächsischen Förderpreises für Demokratie in der Schlosskapelle im Residenzschloss Dresden 8. November 2016



Programm

Begrüßung

Nanette Jacomijn Snoep Direktorin der Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen (SES)

> Dr. Eva-Maria Stange Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst

10 Jahre Sächsischer Förderpreis für Demokratie Anetta Kahane Amadeu Antonio Stiftung

Preisverleihung

Laudatio Prof. Dr. Thomas Fischer Vorsitzender Richter am Bundesgerichtshof

Moderation

Bastian Wierzioch mdr Kultur

Musik

13 Syndrome Thabet Azzawi (Oud) und Abed Sarraf (Gitarre)

Sebastian Krumbiegel



Grußwort

von Dr. Eva-Maria Stange Sächsische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst

Fremdenfeindlichkeit und mit ihr verbundene Verletzungen und Demütigungen von Menschen schmerzen jeden, der in diesem Land Verantwortung trägt, und sie beschämen jeden, der sich für ein weltoffenes, tolerantes und demokratisches Sachsen einsetzt. Wie willkommen ist da die Vielfalt des Engagements, das nach Lösungen sucht, und wie hilfreich ist da die ideelle Unterstützung dieser Initiativen durch solidarische Strukturen mehrerer teils im gesamten Bundesgebiet



tätiger Stiftungen. Sehr gern habe ich daher die Schirmherrschaft für den Demokratieförderpreis übernommen, auch um solches zivilgesellschaftliche Engagement von Seiten der Sächsischen Staatsregierung zu stärken.

Die sechs Nominierten für den Sächsischen Förderpreis für Demokratie 2016 repräsentieren stellvertretend für eine Vielzahl von Bewerbern aus dem gesamten Freistaat unterschiedlichste Vereine und Einrichtungen, die in der Jugendarbeit oder im Kulturbereich alles dafür tun, dass sich Menschen, die anders sind als der Mainstream, nicht ausgegrenzt fühlen. Sie tun dies durch inklusive Projekttage für Jugendliche und junge Erwachsene mit Körper- und Sinnesbeeinträchtigungen und mit Lernförderbedarf. Sie bauen aber auch Brücken für Geflüchtete aus Kriegs- und Krisengebieten, die in Sachsen ankommen. Kontinuierlich hat der seit zehn Jahren bestehende Sächsische Förderpreis für Demokratie dabei geholfen, Demokratie-Initiativen zu ermutigen, wertzuschätzen und stärker sichtbar zu machen.

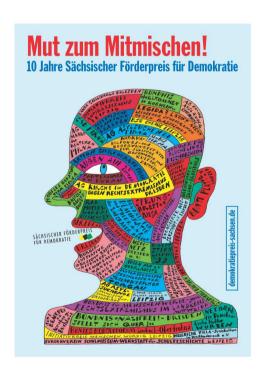
Wir leben in einer Zeit, in der man in diesen Anstrengungen nicht nachlassen darf - das zeigt der Blick auf die letzten zwei Jahre. Große Umbrüche und eine neue Dimension von Debatten über die sogenannte »Pegida«, über Flüchtlinge, Angriffe auf Unterkünfte, aber auch Willkommensinitiativen prägen heute das Bild. Daran war vor einem Jahrzehnt so nicht zu denken. Tatsächlich waren wir schon optimistischer, die antidemokratischen, fremdenfeindlichen Kräfte zurückdrängen zu können. Politik und Zivilgesellschaft müssen mehr denn je zusammenarbeiten, um das demokratische Engagement in den Kommunen und Regionen zu stärken und angemessen zu würdigen. Ein großes Dankeschön an die Initiativen für Demokratie im Land!

Foto: SMWK/Martin Förster

Goods Plans



Wir bedanken uns bei allen, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben, und bei allen nominierten Initiativen und kommunalen Projekten sowie bei den vielen engagierten Bewerberinnen, Bewerbern und Vorschlagenden von 2007 bis 2016.





Die Nominierten für den Sächsischen Förderpreis für Demokratie 2016

Courage – Werkstatt für demokratische Bildungsarbeit e.V. mit dem Projekt »In guter Gesellschaft«

> CSD Dresden e.V. mit dem Projekt »CSD Dresden hilft«

Flüchtlingshilfe Königshain-Wiederau mit dem Projekt »Niemand flieht freiwillig!«

Jüdischer FrauenVerein Dresden e.V. mit dem Projekt »Warum wir nach Dresden gekommen sind«

Straßengezwitscher @streetcoverage und #crowdgezwitscher

Theater der Jungen Welt der Stadt Leipzig mit dem Projekt »Brennpunkt: X«



Courage – Werkstatt für demokratische Bildungsarbeit e.V.

»In guter Gesellschaft« – Inklusive Projekttage für Jugendliche und junge Erwachsene mit Körper- und Sinnesbeeinträchtigungen und mit Lernförderbedarf

Studien zeigen seit Jahren, dass rassistische, homophobe, antisemitische und anderen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit kein randständiges Problem einiger Akteure der extremen Rechten sind, sondern zum Teil bis weit in die Mitte der Gesellschaft reichen. Das Aufkommen der *GIDA-Bewegungen in Sachsen ist Ausdruck dessen, mitsamt dem damit einhergehenden bedrohlichen Klima für geflüchtete Menschen und all jene, die in den Augen der Mehrheitsgesellschaft nicht als »deutsch« betrachtet werden.

Auch in den Schul-Projekttagen, die die Courage – Werkstatt für demokratische Bildungsarbeit als Teil des bundesweiten Netzwerks für Demokratie und Courage an sächsischen Schulen umsetzt, zeigt sich dies immer wieder. So kennen und verteidigen Schüler_innen rechte Schläger, rechtfertigen schwere Körperverletzung als Antwort auf die politische »Provokation« des Punk-Seins. Schüler_innen sind stolz auf ihre Kontakte zur Kameradschafts-





szene, und eine Absolvent_in bittet um die Aberkennung des Titels »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage«, da Schülervertreter_innen der NPD nahe stehen. Aber auch Lehrer_innen und Schulleitungen verkennen oder verharmlosen bisweilen das Problem, wenn rassistische Beleidigungen nicht ernst genommen werden oder Schüler_innen, die auf einer NPD-Demo die erste Reihe bilden, für normale Mitläufer gehalten werden.

Solche Beispiele zeigen, dass Vorurteile, Rassismus und andere menschenfeindliche Einstellungen unter sächsischen Jugendlichen weit verbreitet sind. Sie führen zu Diskriminierung, Ausgrenzung und Abwertung von Menschen, die als anders wahrgenommen werden. Schulen fehlt häufig eine abgestimmte Strategie und vor allem Zeit für eine Behandlung dieses Themas neben dem vollgepackten Stundenplan.

Im Rahmen des Projektes »In guter Gesellschaft« wendet sich der gemeinnützige Verein »Courage – Werkstatt für demokratische Bildungsarbeit« mit seinen Angeboten an neue Zielgruppen: Jugendliche mit Körper- und Sinnesbeeinträchtigungen sowie Jugendliche mit Lernschwierigkeiten. Für diese Zielgruppen wurden Bildungsangebote der Courage-Werkstatt im Hinblick auf Barrierefreiheit weiterentwickelt und neue Module in leichter bzw. einfacher Sprache erarbeitet. Im Zentrum stehen, unabhängig vom thematischen Schwerpunkt eines Projekttages, die Ermutigung zu couragiertem Handelns und das Aufzeigen von Partizipationsmöglichkeiten in unserer Gesellschaft. Unsere Jury war beeindruckt von dem Ansatz, auch jene Jugendlichen »mit ins Boot zu nehmen«, die oft genug selbst Ziel von Ausgrenzung oder gar Anfeindung sind. Ihr Feedback zeigt, wie hilfreich die Reflexion über eigene Vorurteile und Konsequenzen für das eigene Handeln ist, um dann selbstbewusster die eigene Meinung vertreten zu können und nicht verängstigt klein beizugeben.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen die nötige Courage im Alltag, Dinge beim Namen zu nennen, die unserer freien demokratischen Gesellschaft zuwiderlaufen und dagegen anzuarbeiten, denn Demokratie geht uns alle an!

Bon courage! Hab Mut!





CSD Dresden e.V.

»CSD Dresden hilft« Hilfe für LSBTI*-Geflüchtete in Sachsen

Eine offene, tolerante und pluralistische Demokratie ist angewiesen auf mutige Initiativen, die aus der Gesellschaft heraus entstehen. Ich freue mich, dass wir in diesem Jahr mit dem Projekt »CSD Dresden hilft – Hilfe für LSBTI*-Geflüchtete in Sachsen« eine solche Initiative auszeichnen und für den Sächsischen Förderpreis für Demokratie nominieren können.

Das Projekt startet aufgrund einer akuten Situation am Abend des 9. August 2015 in der Erstaufnahmestelle Bremer Straße in Dresden. Es richtet sich an Geflüchtete und asylsuchende Menschen, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und Identität Unterstützung brauchen. Der CSD Dresen e.W. ist mittlerweile in Sachsen die zentrale Koordinationsstelle für alle ankommenden und sich in Erstaufnahmeeinrichtungen oder Wohnheimen im Land Sachsen befindlichen Menschen, die lesbisch, schwul, bisexuell oder Transgender sind. Diese Menschen benötigen aus mehreren Gründen eine besonders sensible Form des Schutzes.





Bereits 150 LSBTI*-Geflüchtete wurden seit 2015 durch den Koordinator mit Hilfe der Ausländerbehörden und der Stadtverwaltungen Dresden, Leipzig und Chemnitz in geschützten dezentralen Wohnräumen untergebracht. Menschen, die sich selbst outen oder unfreiwillig geoutet werden, kann so innerhalb von Stunden geholfen werden. Hier bestehen auch Partnerschaften zu weiteren schwulen und lesbischen Vereinen und Institutionen in Sachsen.

Vor Ort in Dresden bemüht sich das Projekt zudem ebenfalls um eine gelingende soziale und kulturelle Integration für aktuell 40 Personen. Ehrenamtlich wird Deutschunterricht, Rat und Tat bei Amtsterminen, Hilfe bei der Wohnungssuche, Begleitung zu Ärzten, Präventionsarbeit in Bezug auf sexuell übertragbare Krankheiten sowie allgemeine Beratung und Freizeitangebote geleistet.

Durch die immer stärker werdende öffentliche Wahrnehmung melden sich immer mehr Geflüchtete bei »CSD Dresden hilft«. Die öffentliche Resonanz ist durch die Pionierwirkung dieser Arbeit innerhalb und auch außerhalb von Sachsen sehr hoch. So nehmen nicht nur Geflüchtete aus Syrien, Iran, Irak und Eritrea mit dem Projekt Kontakt auf, sondern zunehmend auch aus Ländern wie Marokko, Tunesien, Ägypten, Libanon, Georgien und Venezuela. Deutschlandweit hat es sich so als vorbildlich für die Unterstützung von geflüchteten Homo- und Bisexuellen sowie Transgender etabliert.



Robert Benjamin Biskop



Flüchtlingshilfe Königshain-Wiederau

»Niemand flieht freiwillig!«

In Königshain-Wiederau tat sich schon im Oktober 2015 eine Gruppe zusammen, um für evtl. zu erwartende Flüchtlinge Unterstützung anzubieten. Gleichzeitig regte sich teils heftiger Widerstand bei vielen Dorfbewohner_innen. Doch dies bewirkte, dass auch der Kreis der Helfer_innen stetig größer wurde. Dabei arbeiteten die politische Gemeinde, Kirchgemeinde und die Helfer_innen-Initiative eng zusammen:



Am 22. 12. 2015 formierten sich um den Bürgermeister ca. 30 Helfer_innen, um die ankommenden Menschen willkommen zu beißen. Alle waren froh, dass befürchtete Übergriffe ausblieben. Von nun an besuchten täglich alle Helfer_innen, die nur irgendwie Zeit und Mittel wie z.B. Wohngegenstände, Spielgeräte, Obst zur Verfügung stellen wollten, das Zelt, um den Zufluchtsuchenden die Ankunft und das Leben in dieser Einrichtung so angenehm wie möglich zu gestalten. Uns begegneten äußerst angenehme freundliche junge Männer. Am Heiligen Abend (also zwei Tage nach ihrer Ankunft) wurden sie z.T. Gäste in unseren Familien, bekamen unsere Telefonnummern für eventuelle Notfälle – während über Facebook auch destruktive und vernichtende Beschimpfungen zu erdulden waren.

Es galt, ein MITEINANDER zu entwickeln, um Barrieren von Hass, Diskriminierung, Angst, Gewalt und Verachtung nicht entstehen zu lassen. Eine Integration kann nur durch Teilhabe und Unterstützung gelingen. Dadurch ist es auch möglich, dass Fragen aufgeworfen werden, kulturelle, gesellschaftliche und religiöse Gepflogenheiten erlebt, hinterfragt und besprochen werden können. In diesen Prozessen erhalten Helfende auch die Aufgabe, eine 'Reibungsfläche' zu bieten.



Die gelebte Gemeinschaft wurde von den Campbewohnern als sehr bereichernd empfunden. Daneben wurden die Helfenden sowohl zu ›Lernenden‹ als auch zu ›Er- und Bekennenden‹ – gegenüber bis dato für sie unbekannten fremdenfeindlichen Dorfbewohnern, gegenüber neuen Kulturen, im Umgang mit bis dahin für sie ›unbekannten‹ Bebörden und Formalia usw.

Als im Februar 2016 das Camp nach Rossau verlegt werden sollte, wollten die Helfer_innen bereits aufgebaute Beziehungen und Integrationsbemühungen nicht einfach aufgeben. Innerhalb von Minuten waren sich alle einig, und jeder nahm ein/zwei Campbewohner mit nach Hause. Es war der Moment, in dem ohne lange Diskussion Patenschaften ins Leben gerufen wurden und annähernd jeder Zufluchtsuchende eine/n persönlichen Ansprechpartner in hatte.

Aus den Patenschaften sind Freundschaften entstanden. Durch das Miteinander fühlten sich auch immer mehr Menschen – ca. 150 Personen – angesprochen mitzuwirken. Inzwischen wohnen alle jungen Männer in Wohnungen in und um Wiederau herum. Ein Großteil besucht Integrations-, Arbeits- und Sprachkurse, viele sind Mitspieler im Sportverein. Einige wollten sich taufen lassen und sind in der Kirchgemeinde aktiv. Praktika und Arbeitsverhältnisse helfen auch dem ein oder anderen Handwerker. Und bei gemeinsamen Kochabenden kamen manche Dorfbewohner in den Genuss neuer Geschmacksrichtungen und fanden miteinander zum Gespräch.

Rückblickend sind viele ehemalige Campbewohner Teil unserer Familien geworden und nicht mehr wegzudenken. Ein großer Gewinn ist, dass Gefühle von Angst das Leben im Ort nicht mehr beherrschen und Äußerungen von Diskriminierung, Hass und Fremdenseindlichkeit nur noch sehr, sehr leise wahrzunehmen sind bzw. sich Menschen für ihr Verhalten auch schon entschuldigt haben.

Mit der Nominierung für den Sächsischen Förderpreis ehrt die Jury stellvertretend für viele Willkommensinitiativen dieses Engagement der Flüchtlingshilfe Königshain-Wiederau, das in besonderer Weise bürgerliches Engagement und Mitmenschlichkeit als zwei Seiten derselben Medaille zeigt.



Anetta Kahane



Jüdischer FrauenVerein Dresden e.V.

»Warum wir nach Dresden gekommen sind«

Nach dem Ende des Kalten Krieges sind viele jüdische Immigranten aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, vor allem auch aus der Ukraine, in die Bundesrepublik übergesiedelt. Sie haben sich zu diesem Schritt entschieden, um dem Antisemitismus zu entgehen, der – wie zuvor bereits in der Sowjetunion – den Alltag der Gesellschaften vieler ihrer ursprünglichen Heimatländer bestimmt.



Im Zeichen von Pegida und AfD begegnen ihnen allerdings auch in Dresden antisemitische Vorurteile sowie Hass gegen Fremde und Flüchtlinge, wie er viele heute trifft. Und das, obwohl diese jüdischen Migranten seit 22 Jahren in Deutschland sind und versuchen, in Dresden eine neue Heimat zu finden. Zuvor in ihren ursprünglichen Herkunftsländern als »Juden« diskriminiert, erfahren sie hierzulande nunmehr häufig eine Diffamierung als unerwünschte »Russen«. Warum den meisten von ihnen nur die Flucht blieb, wird selten gefragt.

Um den Vorurteilen zu begegnen, aufzuklären und den hierher Geflohenen eine Stimme und ein Gesicht zu geben, hat der Jüdische FrauenVerein Dresden e.V. die Ausstellung »Warum wir nach Dresden gekommen sind« als intergeneratives Zeitzeugenprojekt konzipiert. In der Vorbereitungsphase wurden



dazu Berichte von Dutzenden jüdischer Zuwanderer aus den GUS aufgezeichnet. Vierzehn dieser individuellen Berichte zeigt die Ausstellung in Dokumenten und einem persönlichen Gesprächsangebot. Auf zwölf Acrylsäulen berichten vierzehn Holocaust-Überlebende über ihre Fluchtgründe und ihr Leben in Dresden und rufen zu Völkerverständigung und Demokratie auf. Die Vorort-Zeitzeugengespräche, die sie im Kontext der Ausstellung anbieten, rütteln auch politisch Uninteressierte weitaus stärker auf als mancher Pressebericht.

Die Ausstellung wird von Bildungsträgern, Kirchen, Jugendweiheorganisatoren, Vereinen, Museen u.a. nachgefragt. Als Lehrplanbestandteil bieten die Exponate zusätzliches Anschauungsmaterial für Schulen und Zeitzeugengespräche mit Lehrenden und Lernenden, vielfach auch mit hospitierenden jungen Eltern.

Mit der Ausstellung »Warum wir nach Dresden gekommen sind« und der Ermöglichung persönlicher Gespräche mit den betroffenen jüdischen Immigranten engagiert sich der Jüdische FrauenVerein Dresden in einem schwierigen Umfeld von Hetze und Ressentiments für die Überwindung antisemitischer wie flüchtlingsfeindlicher Vorurteile und Diskriminierung. Er setzt ein Zeichen für Menschenrechte und Minderheitenschutz in Dresden, für seit langem ansässige wie die neu ankommenden Flüchtlinge, und ermahnt zum Gespräch, zum Lernen aus der Geschichte – und zur Begegnung, solange die Überlebenden noch unter uns weilen.



Rupert von Plottnitz



Straßengezwitscher

@streetcoverage #crowdgezwitscher

Seit März 2015 berichtet Straßengezwitscher über rechte Kundgebungen und Aktionen in Sachsen – in Freital, in Meißen, in Heidenau, in Clausnitz oder in Bautzen. Anlass dazu gab der Angriff auf ein Camp von Geflüchteten, der Anfang März 2015 von Pegida-Anhängern ausging. Johannes Filous und Alexej Hock, die Straßengezwitscher gründeten, waren Zeugen dieses Vorfalls. Beide waren entsetzt über die unverhohlene Gewaltbereitschaft und darüber, wie Anhänger von Pegida die Meinungsfreiheit instrumentalisierten, um das Persönlichkeitsrecht und die Würde anderer Menschen zu verletzen.

Am nächsten Tag fanden Filous und Hock keine Presseberichte über die Geschehnisse und fragten sich, wie viele Angriffe auf die Menschenrechte bisher nicht dokumentiert wurden. Um diese journalistische Lücke zu schließen, initiierten sie das Twitter-Portal @streetcoverage.



Seither hat das Portal knapp 6.000 Tweets über rechte Demonstrationen, über Beschimpfungen und tätliche Angriffe und über Statements prägender Figuren der rechten Szene veröffentlicht. Der Verein ist allerdings nicht nur auf der Straße präsent. Ein Großteil der Arbeit sei, wie Filous und Hock in einem Interview mit der ZEIT betonen, »Recherchearbeit« und die »Verifizierung« der recherchierten Informationen über Behörden und Pressestellen. (ZEIT Online vom 7.10.2016) Das Projekt erfüllt journalistische Standards und setzt



zugleich neue Maßstäbe für den partizipativen Journalismus. Neben der Berichterstattung über die rechte Szene in Sachsen zeigt @streetcoverage auch das bürgerliche Engagement gegen Fremdenhass und für Weltoffenheit und Toleranz. Zudem unterstützen die Tweets jene, die Beschimpfungen und Diffamierungen in den sozialen Medien ausgesetzt sind.

Mittlerweile hat sich um das Twitter-Portal ein Netzwerk aus mobilen Reporterinnen und Reportern gebildet, deren Artikel und Recherchen auf der Informationsplattform #crowdgezwitscher veröffentlicht werden. Die Plattform bietet neben einer zuverlässigen Liveberichterstattung auch thematisch verwandte Artikel und erklärt Zusammenhänge. Zudem organisierte Straßengezwitscher am 8. und 9. Oktober 2016 in Dresden den äußerst erfolgreichen Kongress »2gather«, der Engagierte gegen rechts aus Zivilgesellschaft, Kunst, Journalismus und Politik zusammenbrachte und vernetzte. Weitere Veranstaltungen dieser Art sind geplant.

Straßengezwitscher berichtet informativ, unabhängig und mit hohem journalistischem Anspruch über rechtspopulistische und -radikale Bewegungen in Sachsen. Die Reporterinnen und Reporter überlassen die sozialen Medien nicht dem Rechtspopulismus und dem Fremdenhass. Straßengezwitscher unterstützt Engagierte, klärt auf und bringt Menschen zusammen. Das macht Mut und gibt Hoffnung – zwei gewichtige Gründe, das Engagement des Vereins für den Sächsischen Förderpreis für Demokratie zu nominieren.



Eva Sturm



Theater der Jungen Welt der Stadt Leipzig

»Brennpunkt: X«



»Eine gute Tat ist die, die auf dem Antlitz des anderen ein Lächeln erscheinen lässt.« »Weigere dich nicht, dem Bedürftigen Gutes zu tun, wenn deine Hand es vermag.« Das eine Zitat wird Mohammed, dem arabischen Begründer des Islam, zugeschrieben, das andere stammt aus der Bibel. So weit, wie es die selbst ernannten Verteidiger des Abendlandes ihre Mitläufer in Sachsen glauben lassen wollen, liegen die beiden Weltreligionen in ihrem Verständnis von Nächstenliebe und Wohltätigkeit ganz offenbar gar nicht auseinander. Nein, Sachsen entspricht nicht dem Zerrbild von Pegida, Legida oder anderen, die dem Ruf des Landes schaden. In Sachsen gibt es großartige Initiativen, die sich der Mitmenschlichkeit und dem Zusammenhalt verschrieben haben, die Reichweite, Erfolg und viele Unterstützer haben.

Eine dieser Perlen ist das Theater der Jungen Welt, ein Eigenbetrieb der Stadt Leipzig. Das Theater bietet schon seit vielen Jahren Projekte für sozial Benachteiligte an und gibt regelmäßig Benefiz-Veranstaltungen zu Gunsten des Leipziger Flüchtlingsrats. Nachdem seit 2015 auch nach Leipzig viele Geflüchtete kamen, entschieden sich die Theatermacher, hier ebenfalls aktiv zu werden. Zunächst ermöglichte das Theater zusammen mit weiteren Partnern Geflüchteten den Besuch von regulären Vorstellungen. Bei größeren Gruppen gab



es im Anschluss ein »Get-Together«, um einen Austausch zwischen Alt- und Neu-Leipzigern zu ermöglichen.

Zugleich wurde für die Spielzeit 2015/16 ein Theaterprojekt auf die Beine gestellt, in dem Geflüchtete mit Schauspielern zusammenarbeiten. Ziel war die demokratische Partizipation und Teilnahme an professionellen künstlerischen Prozessen. Dafür konnte das Theater der Jungen Welt auf seinen breiten Erfahrungsschatz mit vergleichbaren Projekten zurückgreifen.

Das Ergebnis ist die Theaterproduktion »Brennpunkt: X«, in der Schauspieler des Ensembles zusammen mit Geflüchteten einen gemeinsamen Theaterabend gestalten. Grundlage war ein Stück, das auf Interviews mit Bewohnern und Mitarbeitern in einer zentralen Erstaufnahme fußt und auf die Leipziger Verhältnisse angepasst wurde. Zehn Geflüchtete aus Syrien, Marokko, dem Libanon, dem Irak, Tunesien und Pakistan sowie fünf Schauspieler des Theaters der Jungen Welt zeigen den deutschen und europäischen Umgang mit Geflüchteten in all seinen Licht- und Schattenseiten – in Arabisch, Deutsch, Urdu, Englisch, Französisch und Kurdisch.

Es entstand ein 90minütiger Abend, der vor allem den Geflüchteten mit ihren Geschichten, aber zugleich auch den deutschen Helfern und Mitarbeitern Gehör verleiht. Zudem gab es eine dreiköpfige Band mit Geflüchteten, die aus kurdischen Rhythmen, deutschen Volksliedern und marokkanischem Hip-Hop neue musikalische Welten formte. Die Premiere fand im Juni 2016 statt und wurde von Presse und Publikum überschwänglich gefeiert.

Mit dem Projekt »Brennpunkt: X« hat das Theater der Jungen Welt sein langjähriges Schaffen für und mit Flüchtlingen und Migranten um einen weiteren Höhepunkt bereichert. Es ist mit der Vermittlung von Einsichten in die individuellen Lebenswelten von Flüchtlingen und Deutschen integrativ tätig geworden. Es hat geflüchteten Menschen Partizipation am Theater und Mitwirkung am kulturellen Leben geboten. Ein überzeugender Ansatz, der die Jury bewogen hat, das Projekt »Brennpunkt X« des Theaters der Jungen Welt in Leipzig für den Kommunalpreis des Sächsischen Förderpreises für Demokratie zu nominieren.



Falk Gruber



Die Jury 2016

Dr. Robert Benjamin Biskop, Vorstand der Stiftung Elemente der Begeisterung

»Aus der täglichen Arbeit unserer Stiftung weiß ich, wie viel Lebendigkeit und Freude durch Austausch zwischen Menschen entstehen kann, die sich zuvor nicht kannten. Uns alle verbindet mehr als uns trennt. Insbesondere freut mich, wenn sich Jugendliche für interkulturelle Verständigung engagieren. Mit junger Begeisterung können künstlerische Projekte kreativ und nachhaltig Brücken für ein gelingendes Miteinander bauen.«

Pia Gerber, Geschäftsführerin der Freudenberg Stiftung

»Eine offene Gesellschaft, in der alle ohne Angst verschieden sind, hat sich Adorno gewünscht. Dafür braucht es eine belastbare demokratische Kultur in Schule, Arbeitswelt und Gemeinde. Initiativen in Sachsen zu ermutigen, die sich für gelebte Demokratie und Vielfalt im Alltag einsetzen, ist Aufgabe des Sächsischen Förderpreises. Ausgezeichnet werden dabei herausragende Engagements aus der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft und der kommunalen Landschaft, die für die breite Bewegung zugunsten von Respekt, Solidarität und Weltoffenheit in Sachsen stehen.«

Falk Gruber, Grundsatzreferent beim Sächsischen Städte- und Gemeindetag

»Nach über einem Vierteliahrhundert sind die Rufe der Montagsdemonstrationen wieder auf manchen sächsischen Straßen zu hören. Dabei sind keine Gemeinsamkeiten mit der Bürgerbewegung von 1989 zu erkennen, der es um Freiheit und Demokratie ging. Natürlich stehen Meinungsfreiheit und Demonstrationsfreiheit auch politischen Minderheiten zu. Aber die Toleranz hat dort ihre Grenze, wo Gewalt, Hass und Fremdenfeindlichkeit im Spiel sind. Bei Straftaten und Extremismus darf ein demokratischer Rechtsstaat nicht zimperlich sein. Daneben haben Politik und Gesellschaft die Aufgabe, für eine gute politische Kultur zu sorgen. Eine politische Kultur, die mindestens auf Fairness, Meinungsfreiheit, Partizipation und Weltoffenheit setzt. Das Verdienst des Sächsischen Förderpreises für Demokratie besteht darin, dass er den Fokus auf die vielen Initiativen lenkt, die sich dem Zusammenhalt der Gesellschaft und der Förderung von Mitmenschlichkeit verschrieben haben. Initiativen, die der politischen Kultur in Sachsen guttun. Der Sächsische Städte- und Gemeindetag ist anlässlich der zehnten Verleihung des Förderpreises gern dabei, diese Initiativen zu ehren.«



Anetta Kahane, Vorsitzende der Amadeu Antonio Stiftung

»Rechtsextreme Gewalt und Rassismus gehören in vielen Regionen zum Alltag. Viele Vorfälle finden sich als Randnotiz in der Zeitung wieder, von den meisten aber bekommt die Öffentlichkeit nichts mit. Umso wichtiger ist es, dass es Menschen gibt, die sich vor Ort gegen die Neonazis einsetzen, gegen Gewalt, Einschüchterung und Diskriminierung.«

Arno Köster, Autor, Moderator und PR-Berater

»Ich habe großen Respekt vor der Arbeit zivilgesellschaftlicher Initiativen, die oft mit bescheidenen finanziellen Mitteln auskommen müssen oder von Neonazis bedroht und angegriffen werden. Sie sind wichtige Mahner und Widerständler in einem Land, in dem die meisten Menschen sich wegducken oder die Probleme kleinreden wollen.«

Sebastian Krumbiegel, Sänger und Pianist (»Die Prinzen«)

»Der Kampf gegen Nazis ist wichtiger denn je. Der Sächsische Förderpreis für Demokratie ist ein wichtiges Standbein dabei, denn er bestärkt und ermuntert die vielen engagierten Leute, die sich jeden Tag aufs Neue dafür einsetzen, dass Rassismus, Antisemitismus, Homophobie und Fremdenfeindlichkeit in unserem Leben nichts zu suchen haben.«

Rupert von Plottnitz, Vorsitzender der Sebastian Cobler Stiftung

»Die haarsträubenden Vorgänge um den NSU zeigen, dass und warum der Verfassungsschutz gegenwärtig für alles andere als einen Förderpreis für Demokratie in Frage kommt. Umso wichtiger sind der Mut und das Engagement, mit dem sich so viele zivilgesellschaftliche Initiativen gegen den braunen Ungeist zur Wehr setzen, der auch und gerade von Sachsen aus versucht, die Demokratie und ihre Werte unsicher zu machen.«

Ingrid Rothe, Öffentlichkeitsarbeit Max-Planck-Institut für Chemische Physik fester Stoffe, Dresden

»Die offene und anregende Zusammenarbeit von Wissenschaftlern aus mehr als zwanzig Ländern zeigt, was in einem Umfeld möglich ist, in dem ausgrenzende Klischees, ideologische Feindbilder und Extremismus keinen Platz haben. In den Städten und Gemeinden braucht man sehr viel Mut und Ausdauer, um starren Verwaltungsregeln und fremdenfeindlichen Tendenzen Mitmenschlichkeit und Hilfsbereitschaft entgegenzusetzen. Initiativen wie die hier ausgezeichneten sind unverzichtbar für eine lebendige Gesellschaft. Mit großem persönlichem Engagement mühen sie sich tagtäglich für ein friedliches und bereicherndes Zusammenleben aller Bevölkerungsgruppen.«



Eva Sturm, Cellex Stiftung

»Am 3. April 1933 schrieb Victor Klemperer in sein Tagebuch: >Brutalität, Ungerechtigkeit, Heuchelei, Massensuggestion bis zur Besoffenheit, alles das floriert hier. Mit hier meinte er Dresden. Mit Weitsicht hatte der Romanist die ersten Anzeichen der gesellschaftlichen Verrohung erkannt und angeprangert. Wie es ihm, dem klugen Beobachter des Nationalsozialismus, erging, ist bekannt, Knapp entkam er 1945 der Deportation, Nur 54 Jahre nach Klemperers Tod breitete sich in Dresden und Sachsen wieder ein Klima der Ausgrenzung, der Fremdenfeindlichkeit und der Gewaltbereitschaft aus. Jeden Montag wurden Parolen geschrien, Zwietracht gesät, Menschen verunsichert und die Wut auf Politik und Medien geschürt. Dennoch gibt es gerade in Sachsen ein starkes zivilgesellschaftliches Gegengewicht zu Populismus und Fremdenhass. Menschen zeigen Gesicht, sie engagieren sich für Weltoffenheit und Menschenwürde, sie tanzen und musizieren gemeinsam, sie helfen Menschen, die in Deutschland ankommen, mit Kleidung, Möbeln und Hausrat, begleiten sie auf Ämter, suchen Wohnungen und übernehmen Vormundschaften. Dass diese Menschen mit einem Preis geehrt werden, unterstütze ich persönlich und im Namen der Cellex Stiftung. Der Sächsische Förderpreis für Demokratie zeigt vor allem eins: dass es neben Brutalität, Ungerechtigkeit, Heuchelei und Massensuggestions noch etwas anderes gibt – Menschlichkeit und Courage.«

Bastian Wierzioch, Reporter u.a. für mdr Kultur, bayern2radio, rbb Kultur und SWR 2 sowie Roman-Autor

»Niemand – auch nicht die Polizei – kann ein Gemeinwesen besser vor Rechtsextremisten und Menschenverachtern schützen als aktive, selbstbewusste Bürgerinnen und Bürger. Erst gelebten Rechtsextremismus vor Ort zu ignorieren und demokratische Akteure zu behindern beschmutzt das Nest, und zwar nachhaltig.«



13 Syndrome

Zwei Mediziner, eine Oud mit 7 Saiten und eine Gitarre mit 6 Saiten – das sind »13 Syndrome«. Das Duo spielt Weltmusik mit orientalischem Akzent. Der Oudist/Komponist und Medizinstudent Thabet Azzawi wurde 1990 in DeirEzzor (Syrien) geboren. Mit 9 Jahren begann sein Leben mit der Oud. Azzawi ist der erste Oudist in Syrien, der die 7. Saite zur Oud hinzufügte, um ihr Klangspektrum zu erweitern. Zu den vielen Bands, mit denen er bereits gespielt hat, gehören u.a. STING, BAP, TANN Trio, Dirks & Wirtz, The Ten String Orchestra und die Banda Internationale. Für die Landesbühnen Sachsen-Radebeul komponierte Azzawi die Musik zum Theaterstück »Verbrennungen«.

1989 in Åleppo geboren, studierte Abed Sarraf Medizin an der Universität in Aleppo und von 1999 bis 2005 Musik in einer arabischen Musikschule in Aleppo. Als Freestyle-Gitarrist trat er mit mehreren Musikern und Sängern in Kirchenchören in Syrien und im Libanon auf. Seit Oktober 2014 in Deutschland, arbeitet Sarraf als Arzt für Innere Medizin im Universitätsklinikum Dresden. Er spielt bei der Bürgerbühne des Staatsschauspiels Dresden im Stück »Morgenland« und in »Verbrennungen« auf den Landesbühnen Sachsen in Radebeul.





Die den Preis auslobenden und beteiligten Stiftungen

Amadeu Antonio Stiftung

Seit ihrer Gründung 1998 ist es das Ziel der Amadeu Antonio Stiftung, eine demokratische Zivilgesellschaft zu stärken, die sich konsequent gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus wendet. Hierfür unterstützt sie lokale Initiativen und Projekte in den Bereichen Jugend und Schule, Opferschutz und Opferhilfe, alternative Jugendkultur und kommunale Netzwerke. Wichtigste Aufgabe der Stiftung ist es, die Projekte über eine finanzielle Unterstützung hinaus zu ermutigen, ihre Eigeninitiative vor Ort zu stärken und sie zu vernetzen.

Cellex Stiftung

Die Cellex Stiftung bündelt das soziale Engagement der Unternehmen Cellex und GEMoaB, die sich auf die Gewinnung von Blutstammzellen und die Entnahme von Knochenmark sowie auf die Entwicklung neuer Krebstherapien spezialisiert haben. Medizinische Hilfe und menschliche Wertschätzung kennen weder religiöse noch nationale Grenzen. Menschen, die Stammzellen spenden, machen keinen Unterschied zwischen Hautfarbe, Geschlecht, Alter oder Herkunft des Patienten. Auch um das Engagement der Spenderinnen und Spender zu würdigen, wurde die Cellex Stiftung gegründet. Zwei Themen prägen die Stiftungsarbeit: Toleranz und Weltoffenheit sowie Wissenschaft und Forschung. Die Stiftung organisiert gemeinsam mit kulturellen, zivilgesellschaftlichen und wirtschaftlichen Partnern Begegnungsfeste, vernetzt, berät und betreut Projekte, die Integration fördern, und engagiert sich für den chancengleichen Zugang von geflüchteten Menschen zu Ausbildung und Arbeit. Zudem unterstützt die Stiftung den internationalen Austausch in der Krebsforschung und veranstaltet regelmäßig wissenschaftliche Symposien.

Freudenberg Stiftung

Die Freudenberg Stiftung wurde 1984 gegründet. Mitglieder der Familie Freudenberg übertrugen Vermögensanteile an der ausschließlich in Familienbesitz befindlichen Firma Freudenberg auf eine gemeinnützige Stiftung. Ihre Erträge werden satzungsgemäß zur Förderung von Wissenschaft, Erziehung und Bildung sowie zur Stärkung des friedlichen Zusammenlebens in der Gesellschaft eingesetzt. Sie vergibt jährlich 2,2 Millionen Euro. Schwerpunkte



der Stiftungsarbeit sind die Integrationsgesellschaft, der Übergang zwischen Schule und Beruf, eine demokratische Kultur in Schule und Gemeinde, die Entwicklung lokaler Modelle in ausgewählten Orten und Stadtteilen mit dem Programm »Ein Quadratkilometer Bildung« sowie die Arbeit für psychisch kranke Menschen.

Sebastian Cobler Stiftung

Die nach dem Strafverteidiger und Publizisten Dr. Sebastian Cobler benannte Stiftung sieht ihre wichtigste Aufgabe darin, die im Grundgesetz sowie in der Europäischen Verfassung und der Europäischen Menschenrechtskonvention verankerten Bürgerrechte zu verteidigen und durchzusetzen. Eine der wichtigsten damit verbundenen Aufgaben ist die Verpflichtung, das Recht aller Bürgerinnen und Bürger, selbst über die Verwendung der eigenen Daten zu entscheiden, gegen alle Bestrebungen einer tendenziell grenzenlosen Verarbeitung ihrer Daten zu verteidigen. Seit ihrer Gründung 2005 setzt die Stiftung sich für politisch, rassisch, religiös Verfolgte, Flüchtlinge und Behinderte ein. Sie fördert Initiativen und Projekte, die sich im Sinne einer demokratischen Zivilgesellschaft für Toleranz, Bildung, interkulturelle Verständigung und Gewaltprävention engagieren. Die Stiftung arbeitet überregional und möchte mit der Unterstützung des Sächsischen Förderpreises für Demokratie die Entwicklung einer demokratischen Kultur in Sachsen fördern und die Bürgerinnen und Bürger zu mehr Zivilcourage ermutigen.

Stiftung Elemente der Begeisterung

Die 2008 in Leipzig gegründete gemeinnützige Stiftung für interkulturelle Zusammenarbeit ist die erste und nach wie vor einzige nur von Studierenden errichtete rechtsfähige Stiftung Deutschlands. In ihrem Rahmen organisieren junge Menschen zwischen 18 und 36 Jahren mit Begeisterung fundierte Bildung für Jugendliche. Mit einer Vielzahl von Programmangeboten schafft die Stiftung Begegnungsräume zum gemeinsamen Lernen, Weiterbilden und Entdecken. Mit internationalen Projekten fördert sie den interkulturellen Dialog innerhalb Europas. Durch den »Kreis Junge Menschen und Stiftungen« fördert sie junges Engagement für, mit und in Stiftungen. Mit ihrer »Akademie für Junges Engagement« ermutigt, berät, vernetzt und unterstützt die Stiftung in Sachsen junge Menschen bei der Entwicklung und Umsetzung von eigenen Ideen für gesellschaftliches Engagement.





demokratiepreis-sachsen.de #sfd16

